

Gedanken zur Heiligen Schrift

54. Die prophetische Botschaft: Jahwe ist König

Wie, wann und wo ist es zum Königstitel für Jahwe gekommen, und was will er besagen? Einschlägige außerbiblische Texte zeigen, dass von Anfang an irdisches und göttliches Königtum im Alten Orient in innigstem Konnex miteinander standen.

Der irdische König ist in der altorientalischen Königsideologie nicht einfachhin der oberste Machthaber, sondern er ist zugleich eine Heilsgestalt. Er ist „der große Mensch“, in dem das Lebenszentrum seines Volkes pulsiert. Seine Macht ist die Garantie für das Leben und das Heil der Gemeinschaft nach außen und innen. Mit hat die chaotische Epoche, in welcher das Recht des Stärkeren den Schwachen rücksichtslos beugte und auslöschte, ein Ende gefunden. Im so gesehenen irdischen König wird der Gottkönig representiert und wirksam, dessen Schöpfermacht den Kosmos garantiert. Marduk von Babylon z. B. ist König der Götter und der Welt, weil er den Kampf mit den Chaosmächten siegreich bestanden und aus ihnen den Kosmos gebildet hat. In Kanaan hat sowohl El, der Schöpfergott, den Königstitel wie auch Baal, weil er den Meergott Jam besiegt hat.

In Israel das Königtum relativ spät – zwei Jahrhunderte nach der Landnahme – entstanden. Die Macht des Königs gilt auch hier als „Lebenshauch“, der die Existenz des Volkes garantiert und zugleich den Armen und Schwachen im Volk den Lebensraum garantiert. Dennoch zögerte man in Israel, diese weitverbreitete Benennung des „obersten Gottes“ anzunehmen. Grund für diese Verzögerung sind wohl die kanaänische Mythologie und der Molek-Kult, in denen man Kinder an den Gottkönig opferte. Möglicherweise hat man nach der Übertragung der Bundeslade und im Anschluss an den mit der Lade verbundenen Titel „Jahwe Zebaoth“ (Gott der Heerscharen) am Tempel von Jerusalem den Königstitel allmählich übernommen und besonders in Hymnen und dann in Psalmen thematisiert.

Das Buch Jesaja zeigt jedoch, dass die Übernahme des Königstitels für Jahwe mit einer Änderung des Verständnisses verbunden ist. Zwar ist und bleibt das Verständnis auch noch kosmisch („die ganze *Erde* ist seiner Herrlichkeit voll“, Jes 6,3), aber noch mehr ist es jetzt geschichtlich; denn dieser Gottkönig ist König Israels und setzt sich ein in der Geschichte, deren Mächte er nach seinem Plan lenkt. Seine Königsmacht ist der Schutz Israels, wie das Volk später in der klagenden Frage bekennt: „Ist Jahwe nicht mehr auf dem Zion? Sein König nicht mehr dort?“ (Jer 8,19). In der Zeit der großen Katastrophe des Exils erwartet man von dieser schöpferischen Königsmacht Jahwes eine neue Zukunft. Diese Erwartung beantworten die Exilspropheten positiv: „Mit starker Hand und erhobenem Arm und ausgeschüttetem Grimm will ich König sein über euch und will euch aus den Völkern herausführen und aus den Ländern, wohin ihr zerstreut worden seid“ (Ez 20,33f).

Für Jesaja ist das Königtum nicht nur „Schöpferium“, sondern zugleich und noch mehr „Erlösergott“: „So spricht Jahwe, euer Erlöser, der Heilige Israels: Um euretwillen sende ich nach Babel und lasse die Riegel der Kerker fallen... Ich bin Jahwe, der Schöpfer Israels, euer König“ (Jes 43,14f).

Spätere Stellen erhalten allerdings hie und da ein betont nationales Kolorit, von dem sie in der Botschaft Jesu wieder befreit werden. Denn Jesus, der die Königsherrschaft Gottes zu einem zentralen Verkündigungsthema macht, wird einen Gott der endgültigen Zuwendung Gottes zu Welt und Menschen verkünden.

P. Pius Agreiter OSB, Spiritual